Zeitschrift: Katholische Kirchenzeitung der Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 6 (1853)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sechster Jahrgang. № 28. 9. Juli 1853.

Katholische Kirchenzeitung der Schweiz.

Abonnementspreis: Vierteljährl. 1 Fr. 80 Cent., Halbjährl. 3 Fr. 60 Cent.,

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Franko in der Schweiz: Vierteljährl. 2 Fr. 20 Cent., Halbjährl. 4 Fr.

Erscheint jeden Sonnabend. Solothurn. Scherer'sche Buchhandlung.

Nichts ist so einschleichend, zudringlich, schamlos und fanatisch, wie der Sektengeist.

Neues Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für die „Kirchenzeitung." Wir ersuchen die geehrten Herren Abonnenten, recht frühzeitig bei dem nächstgelegenen Postamte das Abonnement zu erneuern, damit Sie keine Unterbrechung in der Zusendung erleiden. — Der Preis ist halbjährlich franko in der ganzen Schweiz 4 neue Franken. Bestellungen nehmen alle Postämter an, sowie auch gegen frankirte Einsendung des Betrags

Die Expedition:

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Die pietistischen Traktätlein.

—

Die kathol. Kirchenzeitung hat in Nr. 18 die Unverschämtheit gerügt, womit die Methodisten, Pietisten u. dgl. durch Kolporteurs und postalische Zusendung von Traktätlein, Liegenlassen derselben in Wirthshäusern 2c. ihre zudringliche Proselytik betreiben. Einsender Dieses hat mehrere solcher Traktätleins in Händen und gibt hier zur Warnung für Jedermann den Hauptinhalt von einigen derselben.

Das Traktätlein mit dem Titel „Bist du begnadiget?" stellt den Lutherischen Grundsatz an die Spitze: „Der Glaube allein, ohne alle Werke, macht selig," und führt diesen Satz durch unter allen möglichen Wendungen auf 54 Seiten. Da heißt es (S. 21): „Vergeblich betrübest du dich über das Vergangene und versprichst in Zukunft besser zu handeln, und hoffest auf die Barmherzigkeit Gottes. Der Richter verzeiht dem Diebe nicht, weil er den begangenen Diebstahl bereut; die heutige Reue wird die gestern gemachte Sündenschuld nicht auslöschen; ein Meer von Thränen würde nichts nützen zur Reinwaschung des befleckten Gewissens." (S. 25.) „Was hat der Mensch denn also zu thun, um Vergebung seiner Sünden zu erhalten? Nichts Anderes, als einfach zu glauben an den Herrn Jesus Christus als Erlöser; wenn der Sünder nur glaubt, so ist er gerettet; alle seine Missethaten sind gänzlich getilgt; seine Seele ist gerechtfertiget in den Augen Gottes, so lasterhaft und strafbar sie vorher auch immer gewesen sein mag." (S. 26.) „Für deine Rechtfertigung wird nicht die Sünden Erkenntniß, nicht Bekehrung, nicht Heiligkeit erfordert, das einzig Nothwendige ist der Glaube an Christus." Wahrlich, die Traktätler predigen einen leichten Weg zum Himmel: Sündige du nur wacker darauf los (heißt es da), aber glaube an Christus, so bist du gerechtfertiget, als hättest du nie gesündiget; der Himmel kann und wird dir nicht fehlen. „Predigt (so heißt es S. 33), das Heil komme durch die Sakramente, setzet dazu die Lehre von der Buße und — der Teufel wird sich wenig darum bekümmern; denn seine Sache ist gewonnen. Aber predigt Christus vollständig, verkündet unentgeldliche Verzeihung (d. h. Verzeihung ohne eigene Bemühung, ohne Buße, ohne „irgend welche Bedingung" — S. 42), und der Teufel wird gewaltig ergrimmen; denn er weiß, das End' seines Reiches ist gekommen." Schade, daß der hl. Petrus nicht zu den Traktätlern in die Lehre gegangen, er würde dann nicht so einfältig gewesen sein, am Pfingstfeste, nach Empfangung des göttlichen Geistes, den Juden zu predigen: „Thut Buße und dann lasset euch taufen (em-

pfanget das Sakrament der Taufe) zur Vergebung der Sünden!"

Doch es kömmt noch besser. Seite 49 heißt es: „Das größte Privilegium dieser Sündenvergebung besteht darin, daß sie eine „ewige" ist. Einmal gerechtfertiget bist du auf immer gerechtfertiget; einmal in das Buch des Lebens eingeschrieben, bleibst du immer darin, dein Name wird niemal mehr ausgestrichen werden. Es gibt Leute, welche glauben, man könne ein Jahr unter den Gerechten stehen, das Jahr darnach unter den Verdammten; man könne im Anfange seiner Tage unter die Erben des Erlösers gezählt werden, am Ende derselben zu den Sklaven des Satans gehören. Aber ich finde nichts Dergleichen in der Bibel; diese Meinung würde das neue Evangelium von Grund aus umstürzen. Ich glaube, das Heil, welches Jesus anbietet, sei ein ewiges Heil; die Verzeihung, welche einmal mit dem Blut Jesu besiegelt, könne nicht mehr widerrufen werden." Diese Traktätleinlehre ist so offenbar der Mahnung Jesu „zu wachen und zu beten, auf daß man nicht in Versuchung falle," entgegen; ja sie ist an sich selbst so widersinnig, daß es unbegreiflich ist, wie gelehrt sein wollende Protestanten Solches schreiben können. Ja! wäre das protestantische Volk nicht besser, als solche ihm vorgetragene Lehre, wie übel müßte es bei ihm stehen? Aber da geht es gerade, wie bei der Abendmahl-Lehre. Frägt man gemeine Leute unter den Protestanten, was sie vom Abendmahle halten, so ergeht es Einem, wie dem Schreiber Dieses; die Antwort lautet: Ich glaube an die Gegenwart des Fleisches und Blutes Jesu Christi; die Worte Jesu: „Dieses ist mein Leib, dieses ist mein Blut," sind ja so deutlich als möglich, aber unser Herr Pfarrer legt sie anders aus.

Ein anderes Traktätlein „Sind die Protestanten von gestern her?" treibt es, wo möglich, noch ärger; auf 8½ kleinern Blättchen werden da die katholischen Glaubensartikel, als Beicht, Altarsakrament, Messe, Fegfeuer und blos kirchliche, also abänderliche Gebräuche und Satzungen, als: Fastengebot, Prozessionen, Glockentaufe, Kelch, Monstranz u. s. w., durcheinandergeworfen, als wäre Alles von gleicher Wichtigkeit. Mit der Miene hoher Gelehrsamkeit wird bei jedem Artikel beigefügt: Dieses ist in diesem, Jenes in jenem Jahrhunderte aufgekommen. Dieses Traktätlein ist für unstudirte Leute höchst gefährlich durch die maßlose Frechheit, mit welcher der Verfasser seine Behauptungen dahinwirft, worauf dann jedesmal ein junger Mensch antwortet: „Ach! ist es möglich? Sie setzen mich in Erstaunen! Ich bin überzeugt" u. dgl. Zum Schlusse bietet er dann dem jungen Menschen an, er wolle mit dessen Pfarrer eine öffentliche Disputation halten und vor allen Leuten beweisen, daß die römisch-katholische Religion vollkommen gleich sei der heidnischen; worüber man sich freilich nicht verwundern darf, da leider noch in unsern Tagen in dem der schweizerisch-protestantischen Jugend in Schule und Christenlehre zum Auswendiglernen vorgelegten Katechismus wörtlich steht: „Die Messe ist im Grunde nichts Anderes, als eine Verläugnung des einzigen Opfers und Leidens Jesu Christi und eine **vermaledeite Abgötterei.**" —

Ein drittes Büchlein „Die Lehre der hl. Schrift über die Verehrung der Maria" ist wahrscheinlich das Eigenwerk von Dr. Marriott in Basel, dem General-Krämer und Spediteur der von dasiger Bibelgesellschaft über die ganze Schweiz ausgeworfenen Traktätleins. Dieses Büchlein behandelt Maria, die seligste Mutter unsers Herrn und Heilandes, mit solcher Geringschätzung, wie sich Dr. Marriott nicht getrauen würde, die Mutter eines seiner geringsten Freunde zu behandeln; es geht da, wie es zu allen Zeiten von den Irrlehrern und Feinden der wahren Kirche geübt worden ist: „Die Schlange wird ihr (der hehren Frau), welche ihren Kopf zertritt, nach der Ferse trachten." I. Buch Moses, 3, 15.

Es wird in diesem Büchlein der „Maria," wie sie ohne alle Auszeichnung benannt wird, aller und jeder Vorzug vor andern Frauen, alles und jedes Verdienst abgesprochen. Zuerst wird die beständige Jungfrauschaft Maria's bestritten und behauptet (S. 5 und 6), Maria habe nach der Geburt Jesu mit Joseph im Stand der ordentlichen Ehe gelebt und mit ihm mehrere Söhne und Töchter erzeugt. Dieses möchte der Verfasser daraus beweisen, daß in den Evangelien heißt (Matth. 12, 46): „Indem er noch mit den Leuten redete, stand seine Mutter und seine Brüder draußen und verlangten ihn zu sprechen." Aber es war bei den Juden üblich, die nächsten Vettern „Brüder" zu nennen, und so haben die Kirchenlehrer der ersten Jahrhunderte diese und ähnliche Stellen immer verstanden und alle haben sich mit höchster Entrüstung gegen eine andere Auslegung erhoben; ja, sie haben die Läugnung der immerwährenden Jungfrauschaft Mariens nicht blos für eine Entehrung derselben, sondern auch für eine Entehrung des Sohnes Gottes selbst gehalten. Darum hat auch die Kirche schon von mehr als eintausend vierhundert Jahren den Helvidius und Andere, welche, wie unsere heutigen Traktätler, das Gegentheil behaupteten, verworfen.

Aus grober Unwissenheit oder aus böswilliger Schmäh- und Verläumdungssucht sagt der Verfasser des vorliegenden Traktätleins (S. 8), die römische Kirche erweise der Maria eine Art „göttlicher Verehrung;" erhebe diejenige, welche die Gnade empfängt, über Den, der sie spendet (S. 11); wende der Maria und sogar ihrem Bildnisse diejenige Verehrung zu, welche Gott allein gebühre; diese

Abgötterei habe der Feind Gottes unter dem Schein des Christenthums eingeschmuggelt (S. 14); die Katholiken beten Maria als eine neu geschaffene Gottheit an (S. 9); ihre Schriftsteller haben einen christlichen Himmel erfunden, in welchem sie die Maria als Götzen aufstellen (S. 22); mit der Verehrung Maria's werde Abgötterei getrieben (S. 21); die an Maria gerichteten Gebete seien „Anbetung" und eine wahre Abgötterei (S. 25); „die Kirche, welche in Gottlosigkeit solchen Dienst anerkennt und als Kirchengesetz bestätiget, stellt sich als Kirche der Abgötterei dar; alle ihre Glieder werden verschlossen behalten zum Verderben; sie hat die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt, sie beweiset den Geschöpfen mehr Ehre und Dienst, als dem Schöpfer; der Pabst stellt sich selbst hin als einen Widerchrist" (S. 26).

Der Traktätlein-Schreiber sagt ferner (S. 15): „Jesus stellt alle Gläubigen auf die gleiche Stufe mit Maria; (S. 19): Maria habe, nachdem sie ihren Erstgebornen geboren hatte, von Joseph noch wenigstens sechs Kinder gehabt; (S. 22) in den Himmel seien Millionen Heilige des neuen Bundes eingegangen, und folglich sei daselbst nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit auch Maria aufgenommen; (S. 25) Maria habe, wie jedes andere Kind Gottes, als Sünderin die Verdammniß verdient." Endlich zum Schlusse heißt es (S. 27): 1) Die Bibel stellt uns Maria als Sünderin dar; darum verwerfen wir ihre unbefleckte Empfängniß. 2) Die Bibel widerspricht der Behauptung von einer immerwährenden Jungfrauschaft Maria's. 3) Die Bibel verneint alle Vorrechte und allen Machteinfluß Maria's auf unsern Erlöser.*) 4) Die Bibel spricht Maria jedes Verdienst ab vor Gott, sowie jede Anrufung.

Dieses sind die Marriott'schen Lehren über die hochgebenedeite Mutter unseres Herrn. Mit Abscheu wendet sich der wahre Katholik von denselben weg; für schwachgläubige und nicht hinreichend unterrichtete Christen aber ist das Traktätlein gefährlich durch das Untereinanderwürfeln von Stellen aus der hl. Schrift und die verdrehte, falsche Auslegung derselben. Wenn es den Baselschen Pietisten wahrhaft Ernst ist für das Reich Jesu Christi, so mögen sie ausziehen zu den Heiden, aber als ächte Missionäre, nicht mit Weib und Kind und Handelsspekulationen, sondern so, wie der Heiland seine Missionäre aussendet: „Nehmet nichts mit auf den Weg, keinen Stock, keine Reisetasche, kein Brod, kein Geld, nicht einmal zwei Röcke sollet ihr haben." Luk. 9, 3. Aber freilich bequemer als dieses ist es, Traktätlein schreiben, durch Kolporteurs in der Schweiz ausstreuen und so den wahren Glauben untergraben. „Ein Mensch hatte guten Samen auf seinem Acker gesäet; während die Leute aber schliefen, kam der Feind, säete Unkraut unter den Waizen und ging davon." Matth. 13, 24 und 25.

Gleichsam um das Gift mit Honig zu mischen und Leser anzulocken, werden unter den verderblichen Traktätleins auch unschädliche, mitunter sogar gute ausgestreut, so sind z. B. die Schriftchen „Versicherung des Heils," „das scharlachene Ordensband," „die unbegreiflichen Reichthümer Christi" durchaus unverfänglich.

*) Von einem „Machteinflusse" ꝛc. weiß die Lehre der kath. Kirche von der Verehrung Mariens nichts. A. d. R.

Eine Jubelfeier in Tobel, K. Thurgau.

Um in dem katholischen Volke das Bewußtsein zu erhalten von der Schönheit seiner Religion und dem hohen Werthe seines hl. Glaubens, dienen bekanntermaßen ganz vorzüglich die kirchlichen Feste, die sinnbildliche Darstellung der Dogmen und die würdige Auszeichnung solcher Personen, in deren Leben diese am schönsten sich verwirklichet haben. Das zeigte sich letzthin auch bei einem Festanlasse in einer der hiesigen Gemeinden. Die kath. Pfarrgemeinde Tobel nämlich beging am 26. v. Mts. die 50jährige Jubelfeier des hl. Märtyrers Innozentius, dessen Gebeine vor mehr als einem Jahrhundert an die dortige Kirche zur frommen Erinnerung und Verehrung übergeben wurden. Schon lange vor dem Feste zeigte sich bei der Gemeinde eine Sehnsucht und Freude auf den schönen Tag, die nicht blos in dem gewöhnlichen Reize des Neuen und Ueberraschenden den Grund hatte, noch viel weniger in einem erwarteten Zusammenströmen einer großen Menschenmasse, sondern in dem edeln Hochgefühle, das ein Gemeingut jedes christlichen Gemüthes sein muß, die Ueberreste eines solchen Helden zu besitzen, der für die höchsten Güter des Lebens gekämpft und einen Ruhm sich erworben, der alle Zeiten überdauert. So wenigstens glauben wir, mit Recht schließen zu dürfen aus den gemachten Beobachtungen während der Festfeier, deren Beschreibung wir hier in Kürze mittheilen wollen.

Am Tage des hl. Johannes des Täufers wurden die ehrwürdigen Gebeine, nachdem sie von den ehrw. Frauen des Klosters Glattburg neu gefaßt worden waren, auf eine feierliche Weise wieder in Empfang genommen. Eine bedeutende Strecke weit zog die Pfarrgemeinde in Prozession der Reliquie entgegen. Dieselbe wurde sodann an einem schön gezierten Platze durch Musik und Gesang, sowie namentlich auch durch die frohen Blicke des Volkes würdig begrüßt und in wahrer Herzensfreude unter Theilnahme einer Menge von Personen aus den benachbarten Gemeinden, auch vom guten Wetter begünstigt, zur Kirche hinge-

leitet, in welcher ein neuer geschmackvoll errichteter Altar bereit stand, die Ruhestätte für die hl. Ueberreste zu bilden. Konnte man schon während des Zuges in die Kirche auf den Gesichtern der glücklichen Pfarrgenossen jene Freude wahrnehmen, welche katholisches Bewußtsein einzig hervorruft, und war auch der sinnig verzierte Tempel selbst geeignet, dieselbe zu wecken und zu mehren, so geschah dieß dann ganz besonders in jenem Augenblicke, als ihr hochgeehrter Seelsorger, der Hochw. Hr. Dekan und bischöfl. Kommissarius Meile, mit dem Ausdrucke hohen Ernstes und ergriffen von der unerwartet großen Theilnahme seiner Pfarrkinder die Kanzel bestieg, um das Wesen der Reliquienverehrung und seine Bedeutung für das christliche Volk auseinanderzusetzen. Da war die Rührung so groß, der Eindruck der kaum begonnenen inhaltreichen Predigt so überwältigend, daß man die Augen der frommen Zuhörer allgemein mit Thränen gefüllt sah, und selbst der Hochw. Prediger derselben sich nicht erwehren konnte. Eine solche erhebende Stimmung vermochte schon das Wiedersehen der lieben Ueberreste des Heiligen und die Empfangsfeierlichkeit hervorzurufen, und es ließ sich so mit Recht erwarten, daß dieß am Feste selbst, den darauf folgenden Sonntag, noch mehr der Fall sein werde.

Von Seite der Gemeinde wurde wirklich bereitwillig alles Mögliche gethan, um die Feierlichkeit des Tages zu erhöhen; mehrere Nachbargemeinden beabsichtigten prozessionsweise zu erscheinen, aus vielen andern, selbst aus weiter Ferne konnte man zahlreiche Theilnehmer beider Konfessionen erwarten; leider trat aber hierin die fortwährend ungünstige Witterung entgegen. Der Gottesdienst konnte deßwegen auch nur in der Kirche stattfinden und es mußte der festliche Umzug, der sonst gewiß imposant hätte sein müssen, nothwendig unterbleiben. Trotz des trüben Wetters waren indeß doch schon am Morgen viele Fremde erschienen, um dem feierlichen Hochamte beizuwohnen, welches der Hochw. Prälat des ehemaligen Klosters Kreuzlingen celebrirte. Der ehrwürdige Abt erinnerte sich bei dieser Feier wohl wieder an jene Zeit, in welcher eine so solenne Darbringung des hl. Opfers für ihn nicht zu den Seltenheiten gehörte, das konnte man ihm ansehen an seiner Rührung und an den Thränen in seinen Augen. — Wider Erwarten mehrte sich aber die Anzahl des Volkes am Nachmittage, an dem in üblicher Weise die größere Feierlichkeit stattfinden sollte. Geistliche hatten sich von Nah' und Fern' bis zum Beginne des Gottesdienstes gegen 30 eingefunden. Sie versammelten sich im Pfarrhause und zogen von dort aus gemeinsam unter Begleitung der festlich geschmückten Schuljugend und des Musikchores zwischen der Masse von Zuschauern hindurch nach der Kirche. Dort angelangt begann der Hochw. Kommissarius vor dem Altare des Heiligen das Gebet des schmerzhaften Rosenkranzes, der dann von den Geistlichen und dem Volke gemeinschaftlich gebetet und mit einer passenden Litanei geschlossen wurde. Darauf folgte die Festpredigt, welche gehalten wurde von dem rühmlichst bekannten, hochgestellten Geistlichen Hrn. Domdekan Greith in St. Gallen. In festlicher Kleidung bestieg er die Kanzel, um vor einer dichtgedrängten Masse von Zuhörern die Ehre des Festtages durch die Kraft der Wahrheit und des Gotteswortes zu verherrlichen. Man war allgemein auf den Vortrag gespannt, und der Festredner wußte auch durch eine gehaltvolle, kräftige Rede die Erwartung vollkommen zu befriedigen, die christliche katholische Wahrheit zu verfechten, ohne die andere Konfession zu verletzen, die Lehren und Ansichten der Kirche zu begründen und zu erläutern und zugleich in schlagender Weise ihre Anwendung auf das Leben, namentlich der Gegenwart, und auf die ganze Zeitrichtung darzuthun. Er behandelte im I. Theil den Kampf des Glaubens, welchen der hl. Innozentius gekämpft, und im II. den Kampf des Glaubens, den wir kämpfen müssen. Es ist übrigens zu erwarten, daß die Rede im Drucke erscheinen werde, und deßhalb wollen wir uns des Weitern hierüber enthalten.

Nach der Festpredigt, die etwas über eine Stunde gedauert haben mag, folgte zum Schlusse noch eine feierliche Vesper, wobei wieder der Hochw. Hr. Prälat von Kreuzlingen funktionirte. Hatte man nun allgemein seine religiöse Freude in einem erhebenden Gottesdienste ausgesprochen und Gott verherrlichet in seinen Heiligen, so wurde dann der hohe Festtag auf eine frohe, heitere Weise von Seite der Geistlichkeit wie des Volkes, namentlich der dortigen Pfarrgenossen, geschlossen, so daß Jedermann mit Freude an denselben sich erinnern wird. Zum Schlusse wünschen wir, daß jedes Fest den nämlichen Genuß darbiete und die nämliche Würde kundgebe, wie diejenigen, welche der Katholik im Geiste seiner Kirche feiert.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Aargau. Nach dem „Katholik in der Schweiz" hat die Gemeinde Bremgarten 10,000 Fr. für Renovirung des Innern ihrer Kirche dekretirt. — Appenzell J. Rh. Dem „Kath. in der Schweiz" wird von der Maiandacht und ihren Früchten geschrieben: „Dieser glückliche Anfang hat schon mancher Seele und vielen Familien Gnade und Segen gebracht, und das fortgesetzte Werk wird dem ganzen Ländchen sicher zum Frommen gereichen. In einer der Predigten wurde mit Ernst und Kraft darauf hingewiesen, wie nothwendig es sei, die christliche Liebe auf energische Weise an den 200—300

Vagabunden zu bethätigen, die schon lange durch ihr müssiges, sittenloses Leben dem Lande zum Aergerniß und zum Fluche gereichten. Als eine Frucht der Maiandacht darf es nun größtentheils betrachtet werden, daß der Gr. Rath in dieser Beziehung schon kräftige und zweckmäßige Beschlüsse gefaßt hat, in Folge derer die unglücklichen Heimathlosen nach Alter und Geschlecht gesondert in eigenen Waisen- und Arbeitshäusern nächstens untergebracht und diese 2— der Leitung von Ordensschwestern wahrscheinlich übergeben werden."

— Genf. Das „Echo vom Mont-blanc" erzählt eine Schulscene, aus welcher ersichtlich wird, wie tolerant und fromm der Schulrath des Kantons Genf ist. Die Vorsteherin der Nähschule zu Sacconex erhielt von der Direktion des öffentlichen Unterrichts die Weisung, die fromme und erbauliche Sitte, vor und nach der Schule zu beten, zu unterdrücken. Die Vorsteherin beeilte sich, der Weisung nachzukommen und die Schule ohne alles Gebet zu beginnen. Die Schulkinder werden unwillig darüber, besprechen sich und sagen: „Wir sind Katholiken und wir wollen trotz der Genfer Regierung beten," und eines der Mädchen, Felicitas Dethorens, läßt sich auf die Knie nieder, alle andern Zöglinge thun desgleichen. Die Vorsteherin stürzt auf Felicitas los, ergreift sie bei der Hand und ruft ihr zu: „Entweder kein Gebet oder hier die Thüre!" Felicitas: „Kein Gebet, Mademoiselle?" Die Vorsteherin: „Nein! der Staat hat es verboten." Felicitas und ihre Genossen: „Wir aber, wir wollen eine katholische Schule, und weil wir Katholiken sind, so wollen wir auch das katholische Gebet!" Die Vorsteherin: „Hinaus zur Thüre, Sie Unverschämte!" Felicitas geht hinaus und die andern Kinder schicken sich an, ihr zu folgen. Die Vorsteherin verschließt die Thür. Hierauf schickt sie um die Mutter der Ersteren, worauf sich ein neues Zwiegespräch entspinnt: „Wie denn, Mademoiselle, hat sich meine Tochter in Etwas vergangen?" Vorsteherin: „Ihre Tochter ist ein unverschämtes Mädchen; das Gebet ist durch die Regierung verboten, und Ihre Tochter wollte wider meinen Willen beten!" Mutter: „Mademoiselle! merken Sie Dieses: Ich bin eine Katholikin, meine Kinder sind katholisch, und weil Sie die Hand dazu bieten, unsere Schulen, welche katholische Schulen sein sollen, in protestantische umzumodeln, so wird meine Tochter ungesäumt Ihre Schule meiden." Worauf Mutter und Tochter die Schule verlassen. Am Mittwoch den 23. März wiederholte sich die nämliche Scene, der nämliche Wortwechsel; auch an diesem Tage wollten die Kinder mit dem Gebete beginnen.

— Graubünden. Um der steigenden Armennoth in Truns entgegenzuarbeiten, soll nun daselbst die Baumwollenweberei eingeführt werden. Der Hochw. P. Theodosius hat sich auch um dieses Unternehmen verdient gemacht.

— — Die „Churer-Zeitung" vernimmt aus Puschlav, man bemerke, daß das Volk sich immer mehr von der Fahne Iseppis zurückziehe, voran Diejenigen, die anfangs am lautesten für ihn geschrieen, so daß er sich bald allein sehen werde. Die Iseppischen „Sonntagsblätter" haben zu erscheinen aufgehört, da sie dem katholischen Volke verboten worden sind. — Wenn dem also ist, geht unsere Vorhersagung schnell in Erfüllung.

— Freiburg. Am 1. Juli starb zu Rue der Hochw. Hr. Bersier, Pfarrer von Remauffens, der wie mehrere Andere von der Regierung von seiner Pfründe verdrängt worden war.

Kirchenstaat. Rom. Die Väter der Gesellschaft Jesu, welche die Generalkongregation des Ordens zu bilden haben, sind in Rom versammelt. Ihre erste Versammlung war auf den 21. Juni angesetzt und wird wahrscheinlich an diesem Tage die Tagesordnung für die zur Berathung vorliegenden Gegenstände festgesetzt werden. Die Kongregation wird etwa zwei Monate lang zu arbeiten haben. Das „Univers", dem wir Vorstehendes entnehmen, theilt weiter mit, daß jede Ordensprovinz 3 Mitglieder, jede Halbprovinz 1 Mitglied zu den Kongregationen abordnet. Die Gesellschaft zählt dermalen 15 Provinzen und 2 Halbprovinzen; daraus ergibt sich eine Zahl von 47 Delegirten. Ferner sind zur Theilnahme berechtigt der Generalvikar und 4 Assistenten. Die Kongregation besteht sonach aus 52 Mitgliedern. Sie tagt im Konventsaale des Jesuitenklosters.

Die Konstitutionen des Ordens lassen es den Wählern frei, ob sie den General auf Lebenszeit oder auf einige Jahre wählen wollen, empfehlen aber im Allgemeinen die Wahl auf Lebenszeit, wenn das Wahlkollegium sie für passender erachtet. Vier Tage vor der Wahl hält der Generalvikar eine Anrede an die Wähler und ermahnt sie, bei der Wahl nur den Dienst Gottes und die gute Leitung der Gesellschaft zu berücksichtigen. Die drei folgenden Tage haben die Wähler noch frei zur Ueberlegung, zur Einziehung von Erkundigungen über Persönlichkeiten u. dgl. Am Wahltage selbst wird eine heilige Messe de spiritu sancto celebrirt, während welcher alle Wähler die heilige Kommunion empfangen. Dann begeben sie sich an den Versammlungsort; Einer hält einen Vortrag über die zu lösende Aufgabe, nennt aber und bezeichnet keine bestimmte Person. Darauf sprechen die Wähler die Hymne Veni Creator Spiritus, und der Rektor des Hauses sperret sie ein; sie bekommen nur Wasser und Brod, dürfen nicht mit einander sprechen, sondern müssen schweigend mit sich selbst zu Rathe gehen und dann den Namen des zu Wählenden

auf einen Zettel schreiben. Die Stimmzettel werden gesammelt; wer über die Hälfte der Stimmen erhalten hat, wird als General proklamirt. Man setzt das Wahldekret auf und theilt es dem Erwählten mit, der die Wahl nicht ablehnen darf. Den Schluß der Wahlhandlung macht ein Tedeum.

— Im Mai wurde hier eine neue, unter den Auspicien des heil. Vaters gegründete Schule für arme Mädchen eröffnet, die unter der Leitung der „Schwestern der Liebe U. L. F. vom Kalvarienberg" steht. Diese Frauen-Congregation wurde 1619 von Virginia Centurione, der Wittwe des Grimaldi Braccelli, in Genua gegründet, eigens zur Erziehung armer Mädchen. Im Jahr 1827 ließ sich diese Kongregation auch in Rom nieder und Gregor XVI. gab ihr ein eigenes Haus. (Sion.)

— Am 21. Juni ist der Krönungstag Pius IX. festlich begangen worden. Bei Tagesanbruch ließen die Kanonen der Engelsburg ihre Donner erschallen. Später fand in der sixtinischen Kapelle eine kirchliche Feier statt, welcher unter Andern das heilige Kollegium, der Fürst Orsini und die römische Magistratur beiwohnten. Im Laufe des Tages statteten die diplomatischen Vertreter der verschiedenen Mächte dem hl. Vater einen Glückswunschbesuch ab.

— Das hl. Kollegium hat einen neuen Verlurst erlitten. Der Kardinal Brignole, Präfekt der Kongregation des Index und Bischof von Sabina ist, erst 46 Jahre alt, am Schlage gestorben.

Frankreich. Durch ein kaiserliches Dekret ist die Unterstützung alter oder kranker Priester von Seiten des Staats geordnet worden. Das Dekret gibt dem Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus die Befugniß, auf den Rath des Diözesan-Bischofs solchen alten oder kränklichen Priestern, welche vor mehr als 30 Jahren die hl. Weihen empfangen haben, Pensionen zu ertheilen. Es soll dafür eine besondere Pensionskasse gegründet werden, deren Einkommen aus einem jährlichen Zuschusse des Staats, aus dem Cultus-Budget, ferner aus den durch das Dekret vom 22. Januar 1852 von dem Ertrage der Orleans'schen Güter zu diesem Zwecke bestimmten fünf Millionen und endlich aus den Geschenken und Vermächtnissen, welche der Kasse zufließen möchten, bestehen soll. Der Betrag der zu bewilligenden Pensionen darf jedoch nie die Einnahmen der Kasse überschreiten.

Großherzogthum Baden. Der Hochwürdigste Episcopat der oberrheinischen Kirchenprovinz wird das Ergebniß seiner Berathungen — die Denkschrift auf die Erwiederungen der Regierungen dieser Kirchenprovinz — Letzteren baldigst vorlegen. Sie wurde zu diesem Behufe der Buchdruckerei von Herder in Freiburg zum Drucke übergeben, und enthält eine Begründung der Forderungen der bezeichneten Kirchenfürsten. Diese war — gerade weil diese Angelegenheit so sehr mißkannt ist — zur gegenseitigen Verständigung gewiß unbedingt nöthig. Den 25. Juni wurde diese Denkschrift von der Polizei allda in der Herder'schen Druckerei erhoben. Es fanden sich jedoch nur zwei Bogen derselben dort vor. Se. Exc. der Hochw. Herr Erzbischof legten gegen diesen Akt sofort Protest ein, worauf die noch ungedruckte Schrift bis jetzt wieder freigegeben worden ist.

Oesterreichische Staaten. Wien. Am 23. Juni wurde von dem Comite des Frauenvereins für Arbeitsschulen die dreizehnte unentgeldliche weibliche Arbeitsschule im Hause Nr. 219 auf der (Vorstadt) Landstraße in feierlicher Weise eröffnet. Es sind an dem genannten Tage 83 arme Mädchen im Alter von 9—14 Jahren in diese Arbeitsschule aufgenommen worden. — Zu der von der Berliner „Zeit" mitgetheilten Kabinetsordre in Betreff der Offiziere evangelischen Glaubens, welche in die Hände eines katholischen Geistlichen das eidliche Gelöbniß niederlegen würden, ihre Kinder in der katholischen Religion zu erziehen und insbesondere zu dem Beisatze der „Zeit": „Wir glauben zur Erläuterung dieser königlichen Ordre bemerken zu dürfen, daß ein eidliches Gelöbniß der erwähnten Art der Landesgesetzgebung in Bezug auf gemischte Ehen zuwider sein würde" — macht das Abendblatt der „Wiener-Zeitung" seinerseits die Bemerkung: „Es wäre von Interesse, zu erfahren, welches positive Landesgesetz, wie hier behauptet ist, in Preußen einer Handlung entgegensteht, die nach den bisherigen Annahmen durchaus im Bereiche der selbstständigen Willensbestimmung lag."

— Schönau (Böhmen). Am 12. Juni ist hierselbst die erste Jesuitenmission in Böhmen durch den Hochwst. Herrn Bischof von Leitmeritz eröffnet und während eilf Tagen unter Zuströmung einer großen Menschenmenge von den PP. Max von Klinkowström, Mayr, Matzure und Dworzak abgehalten worden. Der Erfolg ist ein überaus gesegneter und berechtigt zu den besten Erwartungen für die Zukunft, da manches Vorurtheil gegen Mission und Jesuiten geschwunden ist.

Preußen. Aachen. Hier findet vom 10. bis 24. Juli die s. g. (alle 7 Jahre wiederkehrende) Heiligthumsfahrt statt, d. h. es werden die schon mehr als 1000 Jahre von Karl dem Großen der Münsterkirche übergebenen Heiligthümer vorgezeigt und der Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Darunter soll sich nach alter Ueberlieferung das blutige Leudentuch des Heilandes, ein Gewand der seligsten Jungfrau 2c. befinden. Im Mittelalter war der Zudrang des Volkes zu dieser Feierlichkeit so groß, daß er sprüchwörtlich geworden war.

— Schlesien. Nach einem von den Provinzial-

blättern mitgetheilten angeblich amtlichen Nachweis sollen in Schlesien im vorigen Jahre 356 erwachsene Katholiken, 259 Deutschkatholiken und 451 Freigemeindler zum Protestantismus übergetreten sein; 1189 katholische Männer hätten evangelische Frauen und nur 310 evangelische Männer katholische Frauen geheirathet. Die beiden letzten Zahlen beweisen, wenn sie richtig sind, nur so viel, daß die katholischen Mädchen katholischer gesinnt sind als die katholischen Männer; die erste Zahl aber wird von der Zahl der Uebertritte vom Protestantismus zum Katholizismus schon in Breslau allein übertroffen. Ueberdieß kommen nachweisbar Uebertritte zum Protestantismus anders als wegen Mischehen oder zeitlicher Vortheile fast gar nicht vor, während die Zahl derer, welche zu großem persönlichen Nachtheil zur katholischen Kirche zurückkehren, sehr bedeutend ist.

— Viersen. Die Mission von Viersen, abgehalten von den Vätern der Gesellschaft Jesu, Pottgeißer, Daum und Schmeding, vom 5. bis 19. Juni, naht in ihrer vierzehntägigen Nachfeier ihrem Ende, und lassen sich jetzt erst die segensreichen Erfolge derselben übersehen. Vom Tage der Eröffnung an war der Andrang der Volksmassen zu den Predigten sehr groß und wuchs in der zweiten Woche so an, daß die große Pfarrkirche in der Hauptpredigt stets mit wenigstens 8000 Zuhörern angefüllt war. Am letzten Tage mußte die Schlußpredigt vor wenigstens 12,000 Menschen auf dem Marktplatze in der Nähe der Kirche gehalten werden. In der großartigen Kreuzesprozession begleiteten mehr als 12,000 Menschen von nah und fern das Zeichen des Erlösers in seinem Triumphzuge durch die Straßen. Mehr als 9000 hl. Kommunionen wurden während dieser Mission gehalten. Dieser Gemeinde und der Umgegend wird dieselbe unvergeßlich bleiben.

Großh. Hessen. Mainz. In einem Hirtenschreiben vom 11. Juni exkommunizirte und degradirte der Hochw. Bischof den Benefiziaten und Gymnasiallehrer Franz Blümmer in Bensheim, der unterm 19. Mai seinen Austritt aus der kathol. Kirche erklärt hat. (Sion.)

Großbritannien. Die Gegner des Katholizismus haben einen neuen Versuch gegen die Rechte und Freiheiten desselben gemacht. Es wurde ein Gesetzesvorschlag vor das Parlament gebracht, daß dem Ministerium die Vollmacht ertheilt werden solle, die geistlichen Genossenschaften nach Belieben zu visitiren und inspiziren, unter dem Vorwande, es möchten in denselben Personen gegen ihren Willen zurückgehalten werden. Die Bill ist aber verworfen worden.

Asien. Syrien. Die türkische Regierung hat die Erlaubniß zum Baue einer katholischen Kirche in Antiochia gegeben.

Amerika. Neugranada. Der neue Präsident der Republik, Jose Maria Obando, sprach sich am 1. April, als er im Kongreß erschien, um den Eid auf die Verfassung zu leisten, ganz im Sinne der antikirchlichen Politik der vorigen Regierung aus. Man solle, sagte er, immerhin die Gesetze aufrecht erhalten, welche gegen die Kirche erlassen worden. Die Kirche müsse dem Staate vollständig untergeordnet sein; wo sie mit ihm gleichberechtigt sei, da seien Fanatismus, Aberglaube, Tyrannei, Heuchelei und alle Verderbtheit die Folgen. Da in solchen Ausfällen eine unmittelbare Beleidigung des heiligen Stuhles enthalten war, so übergab der päbstliche Nuntius sogleich eine Note, in welcher er energisch Genugthuung verlangte, die übrigens noch nicht geleistet ist. (Sion.)

Neueres.

Schweiz. Luzern. Montag den 4. d. starb Hr. Höltschi, Pfarrer von Malters, am Schlagflusse.

— Nidwalden. Als am 3. d. Abends 9 Uhr der Sigrist zu Niederrickenbach mit einem Nachbar, den er zufällig antraf, in die Kapelle sich begab, um nachzusehen, ob, nachdem die Magd eine Stunde vorher die Thüren geschlossen hatte, Alles in Ordnung sei, und die ausgelöschte Ampel anzündete, erblickte er Jemanden neben dem Hochaltar. Auf die Frage an den Menschen, was er da thue, sagte dieser, er habe hier gebetet und sei eingeschlossen worden; und eilte der Thüre zu und zur Kapelle hinaus. Diese Eile und die am Hochaltare wahrgenommene Veränderung ließen den Sigrist und seinen Nachbar nicht lange im Unklaren über den Zweck eines solchen Kirchenbesuches. Beide setzten dem Fliehenden nach und erhaschten ihn wenige Schritte unter der Kapelle an einer Hagecke. Der Frevler hatte sein gottloses Werk zwar erst begonnen; die rächende Hand Gottes hatte ihn nach seiner Absicht allzufrühe erreicht; doch die Verwüstung im Heiligthume war schon groß genug. Ein vergoldeter dreizackiger Leuchter und der Szepter der göttlichen Mutter, dieser etwas beschädigt, lagen auf dem Altare. Der ganz silberne Rosenkranz und die Halskette mit dem Brustkreuz, sowie andere silberne Gegenstände waren fort, das schöne Altartuch zerrissen. Kleinere Sachen, wie den Rosenkranz u. dgl., fand man in den Kleidertaschen des Diebes, Größeres zerbrochen in einem Reisesack auf der Kanzel.

— Graubünden. Der Bischof von Como hat sich an die hiesige Regierung mit Beschwerde über Verläumdungen und Angriffe des in Puschlav erscheinenden „Grigione italiano“ auf die katholische Religion gewendet. Er spricht

n seiner Note von der schlechten Haltung dieses Blattes, die geeignet sei, die bisherige Eintracht und Ruhe der paritätischen, in ihrer Mehrzahl katholischen Einwohner von Puschlav zu stören, verlangt, daß die Regierung dagegen zensurirend einschreite, und nimmt für die kathol. Kirche und ihr sichtbares Haupt, den Pabst, die schuldige Achtung in Anspruch. (Schw. Z.)

Konversionen.

Hr. Baker, Pfarrer der anglikanischen Kirche zu Baltimore, ein sehr gelehrter und beredter Mann, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist in den Schooß der kath. Kirche zurückgekehrt.

Nach dem „Journale beider Sizilien" hat der englische Vizekonsul von Gallipoli (im Neapolitanischen) das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt.

Nach dem „Cattolico" von Genua sind vom Jänner 1852 bis März d. J. 53 Soldaten von den Schweizertruppen in Neapel zur katholischen Kirche zurückgekehrt.

Literatur.

Der katholische Luzernerbieter, eine jährliche Zeitschrift, von einem Landgeistlichen.

Dieses Schriftchen, 69 Oktavseiten stark, will eine Probefahrt machen durch's Luzernerbiet und durch die katholische Schweiz, um zu schauen, ob es das Rechte und auf die rechte Art getroffen, ob es Anklang und Unterstützung finde.

Daß es das Rechte getroffen, zeigt sein Inhalt:

1. Von den Kirchengeboten überhaupt und vom ersten insbesondere.
2. Lebensabriß des Priesters Jakob Balmes.
3. Vorstellungsschrift der Pfarrgeistlichkeit des Kantons Luzern an den Großen Rath in Sachen des Armenwesens.
4. Weltlage.

Seine Absicht ist, an der innern Mission der katholischen Kirche zu arbeiten.

Am meisten hat mich der erste Artikel „von den Kirchengeboten" angesprochen, dessen Fortsetzung auch in den nächstfolgenden Jahrgängen den Hauptartikel bilden soll. Es ist nach Art des Kalenders für Zeit und Ewigkeit behandelt, mit dem Vorzuge, daß, wenn dieser, um volksthümlich zu reden, in den Ausdrücken sich oft zu tief hinabläßt, der Luzernerbieter in edler Diktion das Volk zu sich heraufzieht und auch für Gebildetere anziehend bleibt; dann auch, daß die besondern Bedürfnisse unseres Volkes ihre Nahrung finden.

Daß der Luzernerbieter seine erste Reise mit den Kirchengeboten beginnt, liegt, wie in der Lage der katholischen Kirche in der Schweiz, so in der immer allgemeiner und klarer werdenden Ueberzeugung, daß nur durch die Kirche der Weg zu Christus und durch Christus zum Vater führe. Luc. 10, 16.

Nr. 2 ist eine lebensfrische Biographie; nur ist sie in der Behandlung nicht ganz für den Leserkreis berechnet, den Nr. 1 besonders im Auge hat. Solche Lebensbeschreibungen katholischer Männer aus unserer Zeit, für das Volk lebenskräftig gezeichnet, sind tausendmal eingreifender als alle noch so schönen erdichteten Geschichten, denen die Moral nur angeklebt wird.

Nr. 3 ist ein Wurmpulver. Wohl bekomm's!

Nr. 4 ist ein ganz kurzer Versuch, wie man dem Volke den Weltlauf nach seinen bewegenden Elementen, dem Göttlichen und dessen Gegensätzen, wahr und klar machen könnte.

Dieses Bedürfniß ist schon vielfach gefühlt worden. Eine Sündfluth von Zeitungen verwirren den gesunden Sinn des Volkes, verdrehen die Begriffe von Wahrheit und Recht und suchen den letzten Rest von Glauben zu zerstören, daß eine christkatholische Anschauung des Lebens ein vorzügliches Gegengift gegen diese Pest wäre.

Mehrere Versuche sind schon gemacht worden, aber, so viele mir bekannt, mißlungen; entweder tragen sie die Farbe einer politischen Partei oder sind ein Todtengerippe.

Drum Glück auf, Luzernerbieter! Komm wieder und rede wieder wahr und frei und klar von Herz zu Herzen.

An uns aber, besonders den Geistlichen, liegt es, dieses klein beginnende Werk zu unterstützen. Kauf und lies, und reut es dich, so will ich die 80 Cts. für dich bezahlen.

Auch sollten die Vereine zur Verbreitung guter Bücher das Gelingen befördern helfen.

Wie wäre es, wenn man den Verfasser, der Kopf und Herz am rechten Flecke hat und zum Volke zu reden versteht, zur Herausgabe eines Kalenders für das kath. Schweizervolk gewinnen könnte? †

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Aegidius Jais, Predigten, die Alle verstehen und die Meisten brauchen können. 4. Aufl. 4 Bände. Fr. 13. 20 Cts.

Ritter, Dr. Fr. Ign., Handbuch der Kirchengeschichte. 4. bis auf die neueste Zeit gehende Auflage. 2 Bände. Fr. 14.

Biblische Real-Concordanz. Eine Zusammenstellung der in den hl. Schriften zerstreut vorkommenden Texte, Beispiele und Gleichnisse über die Glaubens- und Sittenlehren, sowie der Stellen über biblische Personen, Orte u. dgl., unter alphabetisch geordnete Titel mit den nöthigen, sachgemäßen Ab- und Unterabtheilungen.

Ein nützliches und bequemes biblisches Repertorium für kath. Theologen, Religionslehrer und Seelsorger. Bearbeitet und herausgegeben von Sev. Lueg. Zweite durchaus umgearbeitete, berichtigte und stark vermehrte Auflage, durch Frz. Jos. Heim, Herausgeber des Predigt-Magazins.

In zwei Bänden von circa 60 Bogen. Der Preis für die Subscribenten ist Fr. 13. 50 Cts. Nach Vollendung des Werkes ist der Preis wenigstens Fr. 17. Der erste Band ist erschienen. Der zweite Band wird nächstens erscheinen.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Die Kirchenzeitung kann auch in Monatsheften durch den Buchhandel bezogen werden und kostet jährlich 8 Fr., 4 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung; ebenso können durch die Scherer'sche Buchhandlung alle in andern Zeitschriften angekündigten Werke zu den nämlichen Preisen bezogen werden.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.